

Mein Name ist Rainer Borgfeldt, ich bin 40 Jahre alt und verheiratet. Mit meiner Frau Monika und unseren gemeinsamen vier Kinder wohne ich in dem schönen Dorf Taufkirchen, das uns mit seiner Gastfreundschaft, dem Zusammenhalt und dem ländlichen Charme zur Heimat geworden ist. Die Einladung des damaligen Pfarrgemeinderatsvorsitzenden einmal eine Lesung zu übernehmen war der Beginn meiner immer aktiver werdenden Zeit im Pfarrverband Kraiburg.



Ich schloss eine Lehre als Industriemechaniker ab und konnte über 20 Jahre diesen Beruf ausüben. Ich blicke hier auf sehr viele freundschaftliche, ja sogar familiäre Momente zurück, für die ich sehr dankbar bin. Die Unterstützung vieler Kollegen und die gemeinsamen Gespräche, sowie die Erfahrungen in der schweren Zeit der Firmeninsolvenz haben mich in meiner Entscheidung noch bestärkt, die Ausbildung zum Ständigen Diakon weiter zu gehen.

„Wie kommst du zum Diakonats?“ - Eine oft gestellte Frage an mich in den sieben Jahren der Ausbildung. Vor allem da es eher untypisch und nicht mehr zeitgemäß zu sein scheint, wenn man sich zum Glauben oder gar zur Kirche bekennt. Das lässt die Leute hellhörig werden. Erzähle ich dann von den eigenen Erfahrungen aus meinem Leben finden wir im gemeinsamen Gespräch schnell zueinander. Es ist schön den Menschen zu zeigen, dass auch in der heutigen Zeit der Glaube nicht ein veraltetes moralisches Machtinstrument ist, sondern ganz im Gegenteil - eine Freiheit, die mich mein Leben besser händeln lässt. Viele meinen: „Es geht auch ohne Gott“, mag sein, doch meine Überzeugung ist, mit Gott geht es leichter.

Es sind durchaus schwere Momente, die mich veranlassten in meiner Not nach dem sicheren Halt im Leben zu suchen. Diesen Halt fand ich im Glauben. Meine Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben und das Interesse ihn weiter zu vertiefen brachten mich dazu mit dem Theologie-Studium zu beginnen. Es sind die eigenen Erfahrungen und Schwierigkeiten im Leben, die mich dazu bewegen für Andere eine Stütze sein zu wollen, wenn sie durch ein tiefes Tal gehen.

Der Dienst als Diakon ruft uns auf, den Menschen, die nicht gehört werden, ein offenes Ohr zu geben. Den Menschen die nicht gesehen werden ein Angesicht zu sein. Adolph Kolping sagte einst: „Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist.“

In diesem Sinne freue ich mich, mich in den Dienst an Gott und den Menschen stellen zu dürfen.

